

Konzert

Doppelte Faszination beim Doppel-Konzert

Richard-Wagner-Verband präsentierte Schubert-Gesänge und vierhändige Klaviermusik in Schloss Höfling.

Von [Gerhard Dietel](#), MZ



Alexander Maria Wagner: Am Sonntag gastierte er in Schloss Höfling. Foto: MZ-Archiv

Regensburg, 2015 lud der Regensburger Richard-Wagner-Verband erstmals nach Schloss Höfling: Bassbariton Constantin Walderdorff führte damals mit Kristin Okerlund am Klavier Schuberts Liedzyklus „Die schöne Müllerin“ auf. Als Fortsetzung gab es nun am gleichen Ort und in gleicher Besetzung Schuberts „Schwanengesang“ zu erleben. So groß war der Zuspruch, dass Zusatzstühle herbeigeschafft werden mussten und einige Zuhörer buchstäblich in Reichweite der Interpreten saßen.

Mit Schuberts Vertonungen von Dichtungen von Ludwig Rellstab und Heinrich Heine versetzten die beiden Interpreten ihre Zuhörer in ein Wechselbad der Gefühle. Naturstimmungen und Bachesrauschen zauberte Kristin Okerlund aus den Tasten hervor, lustig galoppierende (und heikel zu spielende) Rhythmen („Abschied“), aber auch viel drohende und grollende Grundierungen.

Ganz lyrisch ansetzend, übermittelte Constantin Walderdorff anfangs die „Liebesbotschaft“, entwickelte dann, zum 1. Mai passend, überschwänglich die „schwellenden Triebe“ der „Frühlingssehnsucht“ und stimmte mit viel Schmelz über Gitarrenimitationen des Flügels das populäre „Ständchen“ an. Kraftvolle Deklamation („Aufenthalt“) wechselte mit bitterer Desillusioniertheit („In der Ferne“), und ganz ungeschönt formte der Sänger mehrfach Leidensausbrüche, die sich bis zur Beschwörung der „ganzen Welt des Schmerzes“ in Heines „Der Atlas“ steigerten.

Die Wildheit und Expressivität solcher Ausbrüche ging unter die Haut, zumal in der intimen Atmosphäre des Salons in Schloss Höfling, der keine Distanz zu den auflodernden Emotionen in Schuberts Kunst ermöglichte.

Quasi ein Doppel-Konzert erlebte das Publikum, denn nach der Pause folgte Klaviermusik zu vier Händen. Am Flügel: zwei Ausnahmetalente, Alexander Maria Wagner aus dem Bayerwald und die österreichische Pianistin Hanna Bachmann. Temperamentvoll und gut gelaunt musizierten sie Mozarts D-Dur-Sonate KV 381, schlackenlos im Zusammenspiel und eines Sinnes in der musikalischen Umsetzung. Fast sinfonisch-orchestral steigerten die zwei den Klang des Flügels in Schuberts f-Moll-Fantasie und zeichneten in ihrer Interpretation klar die Wechsel zwischen ruhigen, wie willenlos dahintreibenden Abschnitten und solchen, die sich mit einem Energieschub aufraffen. Entspannter ging es wieder bei „Walzer“ op. 39 von Johannes Brahms zu: mal temperamentvoll, mal innig, mal melodisch schmachtend, mal sogar mit einem Schuss ungarischen Paprikas. Viel Beifall am Schluss für alle Ausführenden, und Zugaben: zwei vierhändige „Slawische Tänze“ Dvoraks und, als Huldigung an den „Richard-Wagner-Verband“, zuvor schon der „Fliedermonolog“ des Hans Sachs aus den „Meistersingern“.